

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Astenstg bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Eindrucksgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Astenstg 90 Pf., im C.A. Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 63.

Altenstg, Donnerstag den 29. Mai.

1884

Für den Monat Juni

nehmen sämtliche Poststellen und Landpostboten Bestellungen auf das Blatt

„Mus den Tannen“

zu dem bekannten Preise entgegen.

☉ Eine neue Börsensteuer-Vorlage.

Wenn sonst in irgend einem der Reichsämter ein Gesetzentwurf in der Ausarbeitung begriffen ist, so hört man davon sehr bald und ehe die Vorlage bis zur Veröffentlichung reif ist, hat sich über sie in der Presse schon eine Meinung gebildet. In anderer und zwar völlig überraschender Weise ist eine Novelle zum Reichssteuer-Gesetz an die Öffentlichkeit getreten; sie und fertig wie Minerva aus dem Haupte des Zeus, trat sie am Himmelfahrtstage vor das kaufmännische Publikum hin und mag sie so manchem die Feststimmung beeinträchtigt haben.

Die neue Vorlage unterwirft alle Kauf-, Rücklauf-, Tausch- und ähnliche Geschäfte über Wechsel, Banknoten und Wertpapiere oder über Waren jeder Art, sofern sie zur Weiterveräußerung in derselben Beschaffenheit oder nach vorgängiger Bearbeitung oder Verarbeitung bestimmt sind, einem Steuersatz von $\frac{2}{10}$ pro Mille (20 Pfg. auf 1000 Mark). Diese Abgabe wird nicht erhoben: falls der Wert des Gegenstandes des Geschäfts nicht mehr als 300, bei Warengeschäften nicht mehr als 1000 Mark beträgt. Frei vom Stempel sind auch sogen. Kontantgeschäfte über Wechsel, gemünztes oder ungemünztes Gold oder Silber.

Man ersieht daraus, daß dieser von der preussischen Regierung beim Bundestage eingebrachte Entwurf weiter geht, als die Börsensteuer-Vorlage, die 1882 von den Abg. Wedell-Malchow und Genossen dem Reichstage vorgelegt wurde. Der Steuersatz in jenem Entwurf war nur $\frac{1}{10}$ pro Mille, im vorliegenden $\frac{2}{10}$. Der Wedellsche Antrag wollte nur die eigentliche Spekulation, die Zeitgeschäfte, treffen; die neue Vorlage will Zeit- und Kassengeschäfte gleichmäßig besteuern.

Eine besondere Schwierigkeit bei Einführung einer Börsensteuer bildete von jeher die angeblich gar nicht durchzuführende Kontrolle. Damit sucht sich nun der neue Entwurf in folgender Weise abzuheben: Personen, welche die abgabenpflichtigen Geschäfte für eigene Rechnung oder als Kommissionäre gewerbsmäßig betreiben, haben ein auf den Namen lautendes, von der Steuerbehörde beglaubigtes Steuerbuch zu führen, die abgabenpflichtigen Geschäfte darin einzutragen, am Monatschlusse das Steuerbuch abzuschließen, spätestens am sechsten Tage des folgenden Monats unter Einzahlung des berechneten Abgabebetragtes an die Steuerbehörde abzuliefern. In gleicher Weise haben vereidigte Makler Tagebuchauszüge, solche Personen, welche dergleichen Geschäfte gewerbsmäßig als nicht vereidigte Makler vermitteln, Verzeichnisse zu führen und vorzulegen. Personen, welche keiner dieser Kategorien angehören, haben der Steuerbehörde schriftlich von ihren Geschäftsumfängen Anzeige zu machen und die Steuer einzuzahlen. Für Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz, unterlassene oder unrichtige Eintragungen sind Strafvorschriften vorhanden, bei welchen auf Geldstrafen bis zu 10 000 Mark erkannt werden kann.

Es geht diesem Gesetzentwurf in der Presse, wie es den meisten Vorlagen ergeht; sie werden nicht sachlich auf ihren wirklichen Wert hin geprüft, sondern an der Hand der verschiedenen

Parteiprogramme; stimmt die Vorlage mit diesen überein, dann findet sie ein begeistertes Lob, steht sie aber mit dem Parteiprogramm im Widerspruch, dann ist ihre Beurteilung gewiß. Aus diesem Grunde versteht man die außerordentliche Genugthuung, mit der viele konservativen Organe die Vorlage begrüßen — man versteht auch die Abneigung, welche dieselben Organen der Linkliberalen einflößt. Hinter diese Gefühlsäußerungen treten die rein sachlichen Erwägungen weit zurück. Und dennoch ließe sich ein ganzes Arsenal von Gründen für und gegen die Vorlage ins Gesecht bringen. Das wird auch zweifellos noch geschehen — vorläufig ist die Sache noch zu neu und hat in den zumeist interessierten Kreisen verblüffend gewirkt.

Landesnachrichten.

Altenstg, 27. Mai. Gesten Sonntag stattete der hiesige Liederkreis der befreundeten Pforzheimer Liedertafel einen schuldigen Besuch ab, an welchem sich 22 aktive und 3 passive Mitglieder beteiligten. Die Pforzheimer Sangesbrüder waren den hiesigen auf den Bahnhof in Weiskstein entgegengekommen, wo auch Hr. Rosenwirth Dengler und die Feuerwehrmänner von Dillstein sich eingefunden und Aufstellung genommen hatten. Nach herzlicher gegenseitiger Begrüßung wurde unter dem erhebenden Spiel der Musik nach Dillstein marschirt, in der „Rose“ kurze Einklein gehalten und alsdann der Weg nach dem nahen Pforzheim angetreten. Hier angekommen, wurde der Besuch in das sehr schön decorierte Vereinslokal geleitet und die Altenstg'er Sänger seitens des Vorstandes der Liedertafel freundlich begrüßt und willkommen geheißen. Nun vergnügte man sich bei abwechslungsweisem Gesang und beim Krebenzen des Vereinskruges in ungezwungener Weise bis zur Mittagsstunde. Um halb 1 Uhr wurde im „Pfalzer Hof“ ein gemeinsames frugales Mittagessen eingenommen und später produzierten sich beide Vereine in einem hübschen Biergarten vor sehr zahlreich herbeigeströmtem Publikum und wetteiferten in gerechtfertigter Art durch ihre gelungenen, mit vielem Beifall aufgenommenen Gesangsvorträge. Zu bald mahnte die Zeit zur Heimkehr und man schied sich nur ungern auf den Marsch zum Bahnhof an, wohin die Liedertafel das Geleite gab. Hr. Schittenhelm drückte hier noch namens aller Teilnehmer den besten Dank für den freundlichen Empfang und die sonst bewiesenen ehrenden Aufmerksamkeiten aus und schloß mit einem Smaligen Hoch auf die Liedertafel. Man trennte sich mit dem Wunsche auf ein baldiges Wiedersehen. Alles verlief zur größten Befriedigung und selbst das gute Wetter, das nachmittags auf dem Schwarzwald durch den Ausbruch schwerer Gewitter beeinflusst wurde, bewahrte in Pforzheim, man könnte glauben als Zeichen besonderer Gunst, seine freundliche Seite. Die Pforzheimer Liedertafel zählt ca. 48 Sänger, lauter ausgezeichnete und gutgeschulte Stimmen.

Calw, 26. Mai. Stadtschultheiß Schuldt hat heute sein 80. Lebensjahr zurückgelegt und bis in dies hohe Alter sein Amt, welches er 1835 antrat, durch die geschäftstreibenden und schwierigsten Zeiten hindurch mit seltener Thakraft und Geistesfrische geführt. Er hat auch als Abg. während mehrerer Perioden den Bezirk in der Ständekammer würdig und erfolgreich vertreten. Die Gebrechen des Alters scheinen jedoch auch ihn nicht verschonen zu wollen und in jüngster Zeit bei ihm sich verbindlich gemacht zu haben. Nach beinahe 50jähriger Dienstzeit sah er sich daher veranlaßt, an seinem heutigen

Geburtstage sein Amt niederzulegen. Die bürgerlichen Kollegien haben ihm in einer Adresse den Dank der Gemeinde für seine langjährige Amtsführung dargebracht und in liberaler Weise eine Pension festgestellt. — Infolge eines gestern nachmittag in Wildberg niedergegangenen Wolkenbruchs hat der Zug, welcher 3 Uhr 49 Min. von Horb hier eintreffen soll, 1 Stunde Verspätung. — Nach dem „Ges.“ entstand durch den starken Regen an der Bahn bei Gummingen eine Dammrutschung.

Stuttgart, 26. Mai. Die Schwurgerichts-Verhandlungen vom II. Quartal beginnen hier den 30. Juni d. J. Verwiesen sind bis heute 9 zum Teil sehr schwere Fälle, von denen die Verhandlung gegen den Anarchisten Kunitzsch und den Raubmörder Hezel das meiste Interesse erregen dürfte. Die Verweisung Dötting's als des Raubworts bei Pfandleiher Reinhardt verdächtig dürfte vorläufig nicht erfolgen, da die Einstellung des Verfahrens gegen denselben wohl möglich ist. In diesem Falle wäre das fragliche schwere Verbrechen in absolutes Dunkel gehüllt.

Stuttgart, 26. Mai. Vom hiesigen Landgericht wurde gestern der 28jährige Viehhändler Julius Regensburger von Göppingen wegen vollendetem Betrug an einem Bauern in Bockingen, des dortigen Totengräbers Findeisen, zu 4 Monaten Gefängnis, 200 M. Geldstrafe und 3jährigem Ehrenverlust verurteilt. Regensburger hatte an den Findeisen eine Kuh um 200 M. auf Abzahlung verkauft, in dem Vertrag aber noch die Herausgabe eines Kindes, das Findeisen im Stalle hatte, ausbedungen. Diesen letztern Passus las er aber vor der Unterzeichnung durch die Findeisen'schen Eheleute nicht vor. Dieselben weigerten sich denn auch nachher, das Kind herauszugeben. Es kam zu einem Zivilprozeß, bei dem sich der Betrug herausstellte. Es wurde darum die Untersuchung gegen Regensburger eingeleitet. Dessen Vater scheint nun eine Zeugin für seinen Sohn erkaufen zu haben, die aber keinen Glauben fand. Der Vater wurde jetzt wegen Verdachts der Verleitung zum Meineid in Untersuchungshaft genommen und, je nach Befund, kommt die Zeugin wegen Meineids mit dem alten Regensburger zusammen vor das Schwurgericht!

In einer Stadt im Fränkischen kaufte ein Bürger von einem Weinändler einen Kubikmeter Wein. Der Käufer fragte zuerst den Verkäufer, wie hoch ein Kubikmeter trinkbarer Wein zu stehen komme, worauf er zur Antwort erhielt: 60 M. Er schlug ein, der Kauf war abgeschlossen und mußte jetzt der Verkäufer zu seinem größten Erstaunen die bittere Erfahrung machen, daß der Inhalt eines Kubikmeters gleich 1000 Liter ist und daß er demnach seinen Wein per Liter zu 6 Pfg. verkauft hat.

Ravensburg, 20. Mai. Zum Kolportagegeschwindel wird dem „D. A.“ geschrieben: Gegenwärtig steht bei uns die Kolportage in Büchern, Zeitschriften und Bildern in einer Blüte, daß sie anfängt, zu einer wahren Landplage zu werden. Seit man im Norden den Kolporturen gründlicher in die Mappe guckt, scheinen sie Süddeutschland und besonders Oberschwaben zum Terrain ihrer segensreichen Wirksamkeit ausersehen zu haben. Bei der Raffinertheit, deren die meisten Kolporture sich erfreuen, gelingt es ihnen leider in der Regel ihre Ware an den Mann zu bringen und der Abnehmer sieht zu spät ein, daß er sein Geld für Schund ausgegeben und häufig ohne Wissen verderbliche Geistesprodukte unter Dach gebracht hat. Also doppelte Vorsicht ist sehr von Nutzen.

In Ulm hat ein junger Chemann, der Schloffer Ortlieb, die Abwesenheit seiner Frau und seiner Schwiegermutter dazu benützt, deren Vermögen, welches 16 000 M. betragen soll, zu erheben und mit demselben abzureisen. Er hat die Obligationen zuvor in Gold umgewechselt und ist mit dem Orientzug mit Billet nach Wien abgereist. Einem zurückgelassenen Briefe gemäß soll er die Absicht haben, sich nach Amerika zu begeben. Derselbe wird stechbrieflich verfolgt.

Vom obern Murrthal, 24. Mai. Am Abend des Himmelfahrtsfestes kam es in einer Wirtshaus in Murrhardt vor, daß mehrere Kinder, während ihre Angehörigen im Wirtshauslokal beim Glas Bier sich unterhielten, im Wohnzimmer des Wirts allerlei Kurzweil trieben. Unter anderem wollte der zwölfjährige Knabe des Wirts seinen Gespielen dadurch „Angst machen“, daß er ihnen erklärte, er „hänge“ sich. Gesagt, gethan. Er suchte sich einen Strick, geht an den Kleiderschrank, macht die Schlinge um den Hals und befestigt sie an einem Haken im Schrank. Die andern Kinder spielen auch wirklich die Geängstigten, laufen davon und überlassen den Kameraden seinem Schicksal. Nur durch die zufällige Nachfrage von seiten der Mutter wurde man auf die Spur des Unfalls geführt; sie fand ihren Sohn in schon bewußtlosem Zustande im Kleiderschrank erhängt. Der sofort herbeigerufenen ärztlichen Hilfe gelang es jedoch, nach geraumer Zeit den Unglücklichen wieder ins Leben zu rufen.

In Großingersheim fand vorletzten Sonntag die Taufe eines Israeliten durch Pfarrer Bölder statt, wobei Missionar Gottheil und Diakonus Eppler von Stuttgart Ansprachen hielten. 7 schon getaufte Juden nahmen an der Feier teil.

Maulbronn, 25. Mai. Unsere Amtsversammlung hat kürzlich beschlossen, die Naturalverpflegung armer Reisender wie bisher beizubehalten, jedoch die Zahl der Verpflegungsstationen zu vermindern, so daß wir von jetzt an nur noch vier haben.

Deutsches Reich.

— Die Grundsteinlegung des neuen Reichstagsgebäudes findet, wie nun bestimmt gemeldet wird, am Montag den 9. Juni statt und es ist demzufolge anzunehmen, daß der Wiederbeginn der Reichstagsarbeiten auf Dienstag den 10. Juni anberaumt werden wird.

Berlin, 26. Mai. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ teilt den Wortlaut eines Telegramms des Reichskanzlers vom 24. April an den deutschen Konsul in Capstadt (derselbe heißt W. A. Lippert) mit, welches denselben auffordert, den Colonial-Behörden amtlich zu erklären, daß Lüderitz in Angra Pequenna und seine Niederlassungen unter dem Schutze des Deutschen Reiches stehen. Das Blatt fügt hinzu, weiteres liegt in dieser Angelegenheit bisher nicht vor.

Berlin. In betreff der beabsichtigten Erhöhung der französischen Eingangszölle auf

Mehl und Vieh sagt die „Nordb. Allg. Ztg.“, es sei bemerkenswert, daß das Bedürfnis, dem Ackerbau den gebührenden Schutz angedeihen zu lassen, sich gleichzeitig in verschiedenen Ländern in auffälliger Weise zu erkennen gebe.

Leipzig, 26. Mai. Der vom Reichsgericht wegen Landesverrats verurteilte Hauptmann a. D. Hentsch wurde heute ins Zuchthaus nach Halle, Dr. v. Kraszewski nach der Festung Magdeburg abgeführt.

Ausland.

Wien. Der Prager czechische akademische Verein ernannte Kraszewski zum Ehrenmitglied.

Prag, 27. Mai. Die Ernennung Kraszewski's zum Ehrenmitglied des czechischen akademischen Lesevereins wurde behördlich sofort für nichtig erklärt.

In Paris versammelten sich letzten Sonntag einige tausend Manifestanten und zahlreiche Reugierige auf dem Friedhofe Pere-la-Chaise. An den Gräbern der Kommunisten wurden Reden gehalten. Sobald sich Polizei-Truppen zeigten, wurden Rufe laut: Es lebe die Kommune und die soziale Revolution! Zusammenstöße fanden nirgends statt. Um 4 Uhr war der Kirchhof fast gänzlich geräumt. Die Menge zerstreute sich in die benachbarten Straßen in vollständiger Ruhe. Es fanden keine Verhaftungen statt.

New-York, 26. Mai. Gegen den Präsidenten der Marinebank, Fish, und den früheren 2. Präsidenten der Nationalbank, Guss, sind wegen Veruntreuung Haftbefehle erlassen worden, ersterer wurde bereits verhaftet. Der jüngst verschwundene Präsident der Sparbank der Grafschaft Erie hat sich gestellt und eingestanden, der Bank 100 000 Doll. veruntreut zu haben. — Die Westsidebank hier, ein kleineres Bankgeschäft, hat suspendiert, weil der Kassier derselben 96 000 Doll. veruntreute.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 26. Mai. (Mehlbörse.) Bei schwachem Absatze im Mehl blieben Preise unverändert. Letztere dürften auch kaum noch niedriger gehen, da sich die Handelsmühlen gegenwärtig schon über ungenügenden Fabrikationsverdienst beklagen. An heutiger Börse sind von inländ. Mehlen 1185 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: per Sack von 100 Kilogr., Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten:

Mehl Nr. 0 . . .	32 M. 50 bis 33 M. —
Nr. 1 . . .	29 M. 50 bis 30 M. 50
Nr. 2 . . .	27 M. — bis 29 M. —
Nr. 3 . . .	25 M. — bis 26 M. 50
Nr. 4 . . .	19 M. 50 bis 21 M. 40

Stuttgart, 26. Mai. (Landesproduktbörse.) Während aus Oesterreich-Ungarn Berichte über Beschädigung durch Rost einlaufen und eine kleine Preisbesserung gemeldet wird, hat Amerika die zu Anfang der vorigen Woche erzielte Avance für Weizen teilweise wieder ein-

gebüßt und bleibt Rußland fortwährend willig Geber, selbst zu etwas reduzierten Preisen. Die aus allen Teilen Deutschlands und speziell aus Württemberg vorliegenden Berichte lassen für den Saatenstand, für Wein- und Obstbau nichts zu wünschen übrig, dennoch können wir keinen weiteren Rückgang in Brotfrüchten melden, da niemand mehr an noch billigere Preise glauben will und Vorräte bei unseren Produzenten und Konsumenten stark gelichtet sind. In Gerste hat der Handel aufgehört. Für Futterwerte, insbesondere Haber, besteht lebhafteste Frage zu erhöhten Preisen. Die heutige Börse verlief ohne Animo, die Umsätze waren nicht belangreich.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen bay. . .	20 M. 25 bis 20 M. 70
dto. russ. Sax. . .	20 M. 50 bis — M. —
dto. Affow. . .	18 M. — bis — M. —
dto. californ. . .	21 M. 50 bis — M. —
Kernen . . .	20 M. — bis — M. —
Haber . . .	15 M. — bis — M. —

Magdolb, den 24. Mai. 1884.

Neuer Dinkel . . .	7 20	6 97	6 80
Haber . . .	7 50	7 17	6 50
Gerste . . .	9 60	9 57	9 50
Bohnen . . .	—	7 40	—
Weizen . . .	10 10	10 —	9 50
Roggen . . .	—	9 30	—

Heilbronn, 26. Mai. Wenn die günstige Witterung anhält, so steht zu hoffen, daß wie im Jahre 1884 die Traubenblüte Ende Mai allgemein eintritt. Vorläufer derselben haben sich bereits auf hiesiger Markung gezeigt, und heute wird uns die Mitteilung, daß auch in den freiherrlichen Weinbergen am Hornberg und in den v. Baug'schen Weinbergen am untern Dach in Döbheim an verschiedenen Stellen blühende Trauben zu sehen sind.

Bietigheim, 25. Mai. Die günstige warme Witterung in diesem Monat kam dem Weinstock sehr zu statten und seit einigen Tagen sieht man an der Kammerz des hiesigen Bäckers Adamus blühende Trauben. Vorsichtigerweise wurden Knospen und Zweigchen in den kalten Aprilnächten durch ein Tuch bedeckt, so daß nicht ein einziges Auge an der Kammerz erfror.

Pfingstmaien.

(Erzählung von Marc. Boyen (Frau von Kamede). (Fortsetzung.)

„Was müssen Sie denn entbehren?“ fragte Bekner. Das Mädchen senkte den Kopf, sie wurde rot und kämpfte ein Weilchen mit sich, dann sagte sie freimütig: „Den Zucker und an manchen Tagen die Butter zum Brote.“

Bekner nickte schweigend, ihm war zu Mute, als ob er noch einmal die alten Kindermärchen lese, die ihn in seiner frühen Jugend stets zu Thränen geführt hatten. O wie weit lag seine Jugend hinter ihm!

Vom Walde kamen dem Paare viele Kinder und alte Mütterchen mit frischen Birken- und Buchenzweigen entgegen. „Pfingstmaien ist das“, belehrte Dörchen den Professor.

Die schwarze Kugel.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Dänischen von Erik Böhjß von Wils. Lange.

(Fortsetzung.)

Ich dankte meinem Freund sowohl für das, was er gethan, wie für das, was er hatte thun wollen, hat ihn jedoch, mir jetzt nur den einzigen Dienst zu erweisen, den er mir erweisen konnte, nämlich eiligt nach dem Hause des Kaufmanns zu gehen und mein Ausbleiben so viel wie möglich zu entschuldigen.

„Das will ich, lieber Freund! Du kannst Dich auf meine Bredseligkeit verlassen!“ versicherte er, und eilte davon.

Jetzt liegt dieser Abend für mich in so ferner Vergangenheit, daß ich mit einer gewissen Ruhe, ja sogar mit einem gewissen Lächeln daran zurück denken kann. Ich bergreife deshalb sehr wohl, daß die Beschreibung meines Unglücks eher einen komischen, als einen tragischen Eindruck machen muß. Aber damals, meine Herren, das kann ich Sie versichern — damals sah ich nur die ernste Seite der Sache, und zwar mit dem tiefsten Gefühl. Obgleich ich sonst mit dem ganzen beneidenswerten Appetit eines armen jungen Studenten begabt war, so warf ich doch nur einen Blick der tiefsten Verachtung auf den hinterlassenen Hummer; ja, ich würde es sogar als einen Verrat an meiner Liebe betrachtet haben, wenn meine Gedanken auch nur einen Augenblick bei der ungeöffneten Punschflasche verweilt hätten!

Nachdem ich etwa eine halbe Stunde, halb im Ballanzuge und halb im Nachkostüm, mit gekreuzten Armen die zerrissenen Pantalons angestarrt hatte, wie der gefallene Napoleon die zerrissene Karte Europas, erhob ich mich, nahm entschlossen das gestickte Tuch vom Halse, legte mein Alltagskostüm an und gieng langsam die Treppe hinunter. Meine

Füße oder meine Sehnsucht brachten mich nach der Straße, wo das Ballhaus stand. Die ganze Gasse war glänzend erleuchtet und die Musik, namentlich des Basses kräftige Töne, klang quer über die Straße nach dem andern Bürgersteig, wohin das großartige Fest eine kleine Volksmasse verlockt hatte. Ich schlich mich in die Menge hinein und blieb lange da unten im Halbdunkel unter der matten, roten Thranlaterne stehen, den Blick beständig auf die erleuchteten Fenster gerichtet. Was ich dachte und fühlte, will ich Ihnen nicht erzählen. Es war so viel und so verworren, daß ich kaum einen klaren Gedanken daraus bilden konnte.

Mit einem Male höre ich bekannte Stimmen hinter mir und indem ich mich umwandte, erblickte ich Constanze und ihre Mutter mitten im Gedränge. Sie kamen ohne Begleitung von einem Abendbesuch nach Hause, und die einfachste Höflichkeit gebot mir also, ihnen meinen Schutz anzubieten. Ich begleitete sie nach Hause, und da die alte Frau nur mit Mühe die steile Treppe erklimmen konnte, verließ ich sie nicht eher, als bis sie vor ihrer Thür angelangt war.

„Wollen Sie nicht einen Augenblick eintreten und sich die große Blumenvase ansehen, die wir heute fertig bekommen haben? Morgen früh soll sie abgeschickt werden, und Constanze betrachtet sie als ihr Meisterstück.“ sagte die freundliche Alte.

Ich nahm die Einladung dankend an; ob ich jedoch die Blumenvase überhaupt angesehen habe, dessen erinnere ich mich nicht mehr. Benige Augenblicke später klingelte es. Die Frau gieng hinaus, und durch die offene Thür sah ich sie in der ersten Stube, die zugleich ihr Arbeitszimmer und eine Art Baden war, sich eine Weile mit ein paar älteren Damen unterhalten. Sie hatten das Gesicht mit einem Schleier verhüllt; die Stimme der einen kam mir bekannt vor, aber ich dachte

„Aber treiben es die Leute nicht zu arg im Walde?“ meinte Bekner, als zwei erwachsene, kräftige Burschen ganze schlante Birkenstämme vorbeischiebten, stattliche Bäumchen, deren untere Zweige abgehauen waren, so daß nur die Krone noch ihren grünen Blätterkranz behaltend hatte, „das sind doch keine Reiser mehr zum Schmuck der Zimmer.“

Dorchen sah ihn lachend an. „Das sind ja Maibäume,“ sagte sie lustig.

„Wozu dienen sie denn?“

„Ei nun, die Burschen tragen sie jetzt wohl heim, aber morgen vor Tagesanbruch steht jeder Baum vor dem Hause, in welchem der Schatz eines jeden Burschen wohnt, das ist eine große Aufmerksamkeit gegen Mädchen.“

„Und was folgt dann darauf?“ fragte Bekner. Das Mädchen lachte wieder. „O,“ sagte sie, „der Bursche hat dann das Recht, an den Feiertagen nur mit dem Mädchen, vor dessen Thür er den Maibaum gepflanzt hat, zu tanzen und sie ins Freie führen zu dürfen, vorausgesetzt, daß das Mädchen ihm zu erkennen gibt, daß sie erraten hat, von wem der Maibaum kommt, und daß sie es gern sieht.“

„Und was folgt dann weiter darauf?“

Dorchen legte den Kopf auf die Seite und sah den Professor forschend an; foppte er sie wohl ein bißchen? Nein, er sah sehr gültig, aber doch ernst aus, vielleicht sogar ein wenig traurig. Was er nur für hübsche Augen hatte und einen so schön geschnittenen Mund, als sollte der nur Gutes und Kluges sprechen. So blickte sie von ihm weg und sagte einfach: „Gewöhnlich gibt es dann bald Hochzeit.“ Sie wollte ernst bleiben, aber sie mußte lachen und Hans Bekner lachte auch, und wie verabredet fiengen sie an zu laufen, der Wald lag nahe vor ihnen, sie liefen eine Strecke hinein, dann hielt Dorchen an einer mächtigen Buche an, lehnte sich einen Augenblick an den Stamm und setzte sich dann auf das Moos am Boden nieder. „Ach wie dumm,“ sagte sie, „so zu laufen.“ Und dann lachte sie wieder, zog den Handschuh ab und patzte mit den weißen Fingerchen in das dicke Moos.

Hans Bekner nahm seinen Hut ab, warf ihn in die Höhe und stieg ihn wieder auf, darauf ließ er sich auf den Waldboden nieder, gab seinem Gute einen tüchtigen Patz und warf ihn von sich, dann zupfte er Moospflänzchen aus, betrachtete sie und stieg an, sie mit gelehrten Namen zu benennen und dann von verschiedenen Moosarten zu erzählen. Es war ganz hübsch, ihm so zuzuhören, er sprach von Gebirgsmoosen und von der Alpenwelt, wie auch von den seltenen Flechten fremder Zonen. „Ach, wie gelehrt sind doch oft die Männer,“ sagte Dorchen nachdenklich, „und wir Mädchen wissen gar nicht viel.“

„Aber das von dem Maibaume haben Sie doch gewußt und ich nicht,“ sprach Bekner.

Dorchen nickte nur — was sollte sie auch sagen?

„Ist's auch sicher mit der Hochzeit, die darauf folgt?“ forschte der Professor weiter und sah dem schönen Mädchen scharf in die Augen, „kommt es nicht oft vor, daß alle Jahre ein anderer Bursch' den Maibaum aufstellt?“

Dorchen schüttelte den Kopf. „Nein,“ sagte sie nachdenklich, „das Mädchen, welches einen Maibaum bekommt, das weiß wohl gut Bescheid und läßt sie den Baum stehen, so weiß der Bursche, daß er gern gesehen ist; ein Maibaum, der von einer Hand gepflanzt ist, die dem Mädchen nicht gefällt, den läßt sie kurzweg umschlagen, wenn sie es nicht gar selbst thut.“

„So, so,“ sagte der Professor nachdenklich; er nahm seinen Hut und betrachtete ihn — er hatte ihm vorhin doch einen ordentlichen Knick beigebracht. „Der arme Hut,“ sagte er, „so geht's, wenn man zu lustig ist.“

„Wir wollen ihn verzieren,“ tröstete Dorchen und zog einen Garnknäuel aus der Tasche, „ich winde einen netten Kranz, wir wollen Blumen holen.“

Sie holten Blumen und zartes Laub, der Kranz war bald gewunden; bewundernd hatte Hans Bekner den eifrigen Fingerchen zugeschaut, denen er nicht schnell genug die Blumen zureichen konnte. Als Dorchen ihm den Hut zurückgab, hielt er als Dank murmelnd die kleine Hand fest und küßte sie.

Leise entzog ihm das Mädchen die schlanken Finger, einen Augenblick hielt sie dann die gefalteten Hände mit den letzten Anemonen im Schoß, Hans Bekner sah die gesenkten Kelche der zarten Blüten in ihren Händen leise zittern, er sah auf das verlegen erröthende, liebliche Mädchen gesteht, welches sich von ihm abneigte und er mußte der kleinen Anemone gedenken, die ihm gestern auf seiner Wanderung das Herz bewegt hatte. „Ja, wir wollen nun wohl heim,“ sagte er und stand auf.

Eine kleine Verlegenheitspause war bald überwunden und sie plauderten wieder fröhlich mit einander. Hans Bekner erfuhr auf diesem kurzen Heimweg viel von des lieben Mädchens Vergangenheit, sie erzählte unbefangen und hatte nichts zu verheimlichen, und wieder mußte der Professor an seine alten Kindermärchen denken.

Im Nachhause fanden sie schon den heimgekehrten Werner; er entschuldigte sich nochmals gegen Bekner wegen seiner notgedrungenen Abwesenheit, doch dieser wollte von keinem Grunde zu Entschuldigungen hören. „Ich war prächtig aufgehoben,“ sagte er begeistert, und dann, als später die Frauen hinausgegangen waren, stieg er an, seine junge Begleiterin zu loben, daß der dicke Bächter meinte, Hans Bekner habe die kleine Schwägerin wohl durch eine goldene Brille angeschaut, sie sei zwar ein liebes, aufgewecktes, pfliffiges Mädchen und gewiß auch hübsch und brav, und zu allem Guten und Verständigen angeleitet, aber von „zauberhafter Anmut“ und „holdem Zauber unbewußter Unschuld“ und solchem Unfuss mehr hätte er noch nicht viel an ihr gesehen.

Werner bündelte später alle die begeisterten Lobreden seines Freundes zusammen und gab sie in lakonischer Kürze weiter an seine Frau, die er in der Vorratskammer aufsucht, um ihr ins Ohr zu flüstern: „Du, Bina, der Bekner ist aber riesig in das Dorchen verhasst!“ eine Bemerkung, die die junge Frau schüchtern zu interessieren schien und die dann später während des Mittagessens Veranlassung zu einer ausgiebigen Telegraphie zwischen den jungen Eheleuten wurde, ohne daß jedoch der Professor und Dorchen etwas davon merkten.

Nach Tisch verschwanden die beiden Frauen, um die letzte Hand an das Festgebäck für das eigene Haus zu legen; die Männer rauchten ihre Cigarren und schwatzten, sie hatten sich viel zu erzählen; aber immer, wenn sie noch eben sich in Erinnerungen an vergangene Jugendzeiten ergingen, kam Werner wieder mit einem raschen Sprunge zu seinem Glück der Gegenwart zurück und Bekner ließ sich Alles davon erzählen, wie der rundliche Landmann sein Frauchen zuerst kennen gelernt hatte und wie dann nach und nach ihm das ganze reiche Glück erblüht sei. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Treffende Antwort.) Ein Reisender für eine Kunst-Dünger-Fabrik sucht in einem Dorfwirtshaus die anwesenden Bauern für sein Fabrikat zu gewinnen. — Reisender: „Die Chemie ist jetzt so weit vorgeschritten, meine Herren, daß ich überzeugt bin, ehe ein Jahr vergeht, trägt jeder Bauer seinen Düng für seinen Korn- oder Weizenacker in der Westentasche hinaus auf's Feld.“ — Bauer: „Und dann die Ernte in der andern Westentasche heim.“

(Eine geistreiche Dame) unterhielt sich einst mit einem nicht sehr bedeutenden Schriftsteller über das Kapitel: die Todesfurcht. „Auch ich fürchte den Tod,“ sagte der Dichter, „ohne doch genau sagen zu können, warum.“ — „Das will ich Ihnen sagen,“ erwiderte die Dame, „Sie fürchten den Tod, weil Sie ganz leer in der Ewigkeit ankommen würden, da man nichts mitnimmt, als seine guten Werke.“

(Das böse Gewissen.) Eine New-Yorker Zeitung schreibt: „Dieser Tage wartete eine junge Dame vor dem Kapitol in Washington auf einen Abgeordneten, den sie, wie sie sehr offen erzählte, mit einer Reitpeitsche durchprügeln wollte. Den Namen des Volksvertreters, dem diese Ueberraschung zugebracht war, nannte die Dame nicht. Dieselbe war so dicht verschleiert, daß man ihr Gesicht nicht erkennen konnte. Nach Schluß der Sitzung hörten die Herren Abgeordneten von der Anwesenheit der ergriminten Unbekannten, und merkwürdiger Weise trug ein Jeder Bedenken — das Kapitol zu verlassen!“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kiefer in Altschlag

nicht weiter darüber nach — es war mir natürlich völlig gleichgültig, ob es bekannte oder unbekannte Personen waren.

„Wie unvernünftig die Leute doch sein können,“ sagte die alte Frau, als sie wieder eintrat. „Diese beiden Damen wollten absolut, ich sollte ihnen bis morgen nachmittag zwei große Ballkränze versprechen.“

„Das müssen Damen vom Bande gewesen sein,“ meinte Constanze.

„Sie scheinen Sie übrigens zu kennen, denn die Eine fragte, ob Sie nicht Student Müller wären.“

Das Interesse jener Damen war mir natürlich mehr als gleichgültig. Nachdem wir noch einige nichtsagende Höflichkeitsphrasen gewechselt, verabschiedete ich mich und trat in mein Zimmer.

Ins Bett gieng ich diese Nacht nicht. Ich warf mich aus einer Ecke des Sophas in die andere und zählte die Viertelschläge der Kirchenglocke. Wiederholt öffnete ich das Fenster und starrte hinaus in die Nacht. Der neue Tag begann bereits zu dämmern, aber in der Ferne glaubte ich noch einzelne Töne des Kontrabasses zu hören. Ich entdeckte jedoch bald, daß das ein Irrtum war; sie kamen von einem Nachtwächter, der drüben auf der Treppe des Bichtziehers seinen Morgenschlummer hielt. Inmitten meiner Verzweiflung konnte ich nicht umhin zu lächeln, ärgerte mich darüber, schlug das Fenster zu und warf mich wieder auf das Sopha. Endlich fiel ich in Schlaf. Die Träume führten mich auf den Ball. Aber er fand draussen auf dem Rittergute statt, wo ich Flora zuerst gesehen, nicht im Hause des Kaufmannes. Ein Orchester hatten wir nicht, aber mein Freund und Tanzmeister stand als Figurant mitten im Zimmer und zählte: eins, zwei, drei — eins, zwei, drei, und so gieng es ausgezeichnet. Ich tanzte mit Flora und meine Füße berührten gar nicht den Boden. Wir waren mitten im

Cortillon. Auf einmal stand „ihre Cousin, der Leutnant“, den ich nie gesehen, mit zwei verschleierten Damen vor mir.

„Wollen Sie mit einer Heze oder mit einer Nachtmur tanzen?“ fragte er. — „Danke, mit keiner von beiden!“ antwortete ich und wollte mit meiner Flora davon schweben; aber er hatte sie mir fortgeschnappt und mir nur die Wahl zwischen der langnasigen Tante Malwine und der schliefen Adelheid überlassen. Sie standen in weißen, tiefausgeschnittenen Ballkleidern vor mir, beide mit großen Ballkränzen geschmückt und fragten mich mit ausgestrecktem Zeigefinger, wie ich in dem Kostüm auf den Ball gekommen sei. Ich blickte an mir hinab — o Schrecken! — ich hatte die zerrissene Hose an. Der kalte Schweiß lief mir von der Stirn herab und ich erwachte.

Als ich die Augen aufschlug, sah mein treuer Freund auf einem Stuhl neben dem Sopha, bleich, bestäubt, mit zerknittertem Halskragen. Ich sah, daß er direkt vom Balle kam.

„Ich hatte nicht das Herz, Dich aus Deinen süßen Träumen zu wecken,“ sagte er mit kläglichem Miene.

„Sie waren eher alles andere, als süß,“ versicherte ich.

„Aber jedenfalls schöner, als die Wirklichkeit!“ seufzte er. „Armer Freund, bist Du gefast?“

„Worauf?“

„Auf das Schlimmste! Fräulein Flora kam sofort auf mich zu und fragte nach Dir. Ich konnte ihr doch nicht die Geschichte von den Pantalons erzählen, und so sagte ich bloß, Du seiest plötzlich unwohl geworden, just in dem Augenblick, als Du im Begriff gewesen wärest, wirklich zu kommen. Gest ward sie erschreckt, aber als ich sie versicherte, Du wärest außer Gefahr, war es, als gieng ihr ein Licht auf.“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig Stadt.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftswasse der
† Wittwe des Christian Pettich gewes. Sattlers hier
kommt am

Samstag, den 31. Mai d. J., Nachm. 4 Uhr
nachstehende Liegenschaft erstmals im öffentl. Aufstreich auf dem hies.
Rathhaus zum Verkauf und zwar:

Gebäude:

Nr. 100. 1/4tel an: 87 qm. Einem 3stöck. Wohnhaus am Frauen-
bächle. B.B.N. 800 M.

1/4tel an: 3 qm Hofraum hinter dem Haus,
9 qm dto. dem Bach,
44 qm dto. bei der Scheuer Nr. 101.

Nr. 102/4. Die Hälfte an 11 qm Dunglege daselbst.

Acker:

Nr. 321. 4 ar 13 qm im Hellesberg neben Schuhmacher Venerle
und Fuhrmann Klais.

Nr. 539. 8 ar 15 qm im großen Thurnersfeld neben Gutmacher
Walz und Rothgerber Steeb.

Nr. 318. 4 ar 49 qm im Hellesberg neben Schreiner Dietsch und
Michael Schupp, Glaser.

Stebhaber sind eingeladen.

Den 28. Mai 1884.

Waisengericht.

Vorstand Welker.

Pfalzgrafenweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Ver-
wandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 3. Juni

in unsere Wirtschaft zum Anker hier

ergebenst ein.

Christian Trick z. Anker,

Sohn des † Posthalters Trick.

Christiane Karoline Strähler,

Tochter des † Wundarzts Strähler.

Wir bitten dieses statt besonderer Einladung entgegen neh-
men zu wollen.

Oberweiler, M. Calw.

Wirtschafts- & Guts-Verkauf.

Wegen dem Ableben meiner Frau und hohem Alter setze ich meine
Schildwirtschaft mit gut eingerichteter Brauntweinbrennerei
nebst ca. 2 Morgen Garten, ca. 9 Morgen Wechselfeld, ca. 1 1/2 Morgen
Wiesen und 7 Morgen Wald

am Pfingstmontag den 2. Juni

nachmittags 1 Uhr

in meiner Wirtschaft an den Meistbietenden dem Verkauf aus und er-
folgt bei annehmbarem Angebot der Zuschlag sofort. Bemerk wird,
daß auf dem Gebäude eine Bauholz-Gerechtigkeit vom Staatswald ruht
und daß hier eine gute Bürgernutzung verabreicht wird.

Liebhaber ladet freundlich ein

Hirschwirt Renle.

Spielberg.

Wald-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, seinen Wald im Geiseltthann, an
der Staatsstraße nach Altenstaig gelegen, im Neßgehalt von 32 a 53 m
am Pfingstmontag den 2. Juni d. J.

abends 5 Uhr

im „Däsen“ in Spielberg zu verkaufen. Der Wald ist gut be-
stockt. Die Verkaufsbedingungen werden günstig gestellt und erfolgt bei
annehmbarem Angebot die Zulage sofort.

Friedrich Burghardt.

Grömbach.

Wald-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft am

Pfingstmontag den 2. Juni d. Jrs.

mittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus Parz. 886. 1 h 74 a 49 m Wald im hintern
Gardt, neben Michael Seeger beiderseits, unter günstigen Bedingungen.
Liebhaber sind eingeladen.

Alt Bömlensmüller Haisch.

Mindersbach.

Zu unserer am

Pfingstmontag den 2. Juni 1884

stattfindenden

Fahnen- & Weibe

laden wir alle Veteranen, Militär-, Krieger- u. s. w. Vereine,
sowie alle Kameraden und Gönner dieser Sache freundlichst ein.

Der Veteranen- & Militär-Verein Mindersbach.

Programm:

Morgens 5 Uhr: Tagwache, Böllerschüsse.

Von 11—12 Uhr: Empfang der Festgäste.

1 Uhr: Aufstellung des Festzuges.

1 1/2 Uhr: Abgang auf den Festplatz.

Nach Ankunft daselbst Gesang, Rede, Enthüllung der

Fahne, Gesang, gefällige Unterhaltung u. Restauration.

Abends Festball im Gasthaus zum Lamm.

Walddorf,

M. Nagold.

Rinden-Verkauf.



Aus den
hiesigen Ge-
meinde-
Waldungen
werden am
**Freitag
d. 30. d. M.**

nachmittags um 1 Uhr

die Rinden von ca. 350 Rottannen
an den Meistbietenden verkauft, wozu
die Liebhaber hienit eingeladen wer-
den.

Walddorf, den 26. Mai 1884.

Schultheißenamt.

Gänble.

Altenstaig.



Unterzeich-
neter ver-
kauft am
**Pfingst-
markt,
den 5.
Juni**

nachmittags 1 Uhr

2 Pferde

(Rappen) und gibt unter 4 die Wahl.

Fr. Klais, Fuhrmann.

Ebenso hat

2 Wagen



von ca. 120 und 40 Str. Trag-
kraft zu verkaufen.

Der Obige.

Pfalzgrafenweiler.

Gerberinde-Verkauf.



Die Ge-
meinde ver-
kauft am
**Samstag
den 31. Mai
nachmit-
tags 1 Uhr**

ca. 20 Rmtr. Gerberinde auf dem
Rathaus.

Gemeinderat.

Altenstaig.

Von heute an wird **schönstes**

Welschkorn

(bestes Mittel zum Mästen)
sehr billig

abgegeben durch

Gemeinderat Frey.

(Nr. 1883)

Capitale M. 800. Zwischend. M. 80.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg - Havre - Amerika.

Nach **New-York** jeden
Mittwoch u. Sonntag
von **Hamburg** und
von **Havre** jeden
Dienstag

mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

August Bolten, Hamburg.
Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei

Wilh. Meier, Buchdruckerei-
besitzer in **Altenstaig**, und
J. Kaltenbach in **Egenhausen.**

Kinder unter 12 bis Hälfte unter 1 Jahr 9 M.

Franzbrauntwein

mit Salz

von **D. Wieland Sohn**

in Döhringen,

vorm. August Kallhardt in Ulm.

Bewährtes Hausmittel bei

Flüssen, Kopfs-, Ohren- und

Zahnschmerzen, Verrenkungen

z. z. Zu haben à 50 Pf.

per Flaschen nebst Gebrauchs-

anweisung in **Altenstaig** bei

Christian Burghard.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Verkauf.

Am **Freitag den 30. Mai,**

vorm. 10 Uhr,

im Schwanen zu Kälberbronn aus

Sauteich 114, Hütteschlag 113 und

Scheidholz der Guten Kälberbronn

und Herzogsweller: Nm: 163 buch.

und 862 Nadelh.-Scheiter, Prügel

und Anbruch, 880 Nadelreisig, und

180 Nadelh.-Stockholz im Boden.

Kruppingen.

Eichen- Schälholz-, Buchen-, Birken- & Aspen-Verkauf.

Am **Dienstag den 3. Juni**

werden im hiesigen Gemeinewald

verkauft: 17 Wagnereichen 5—14

m lang, 15—31 cm Durchmesser

mit 5,10 Fm., 81 eichene Wagner-

stangen, 278 Baumstüben, 31 Buchen

(im Winter gefällt), 3—7 m lang,

34—53 cm Durchmesser mit 19,25

Fm., 8 Birken mit 1,89 Fm., 12

Aspen mit 5,15 Fm.

Zusammenkunft morgens 9 Uhr

auf der Herrenberger - Nagolder

Strasse. Waldmeisteramt.

